

Wochenspruch für den 4. Sonntag in der Passionszeit: Lätäre

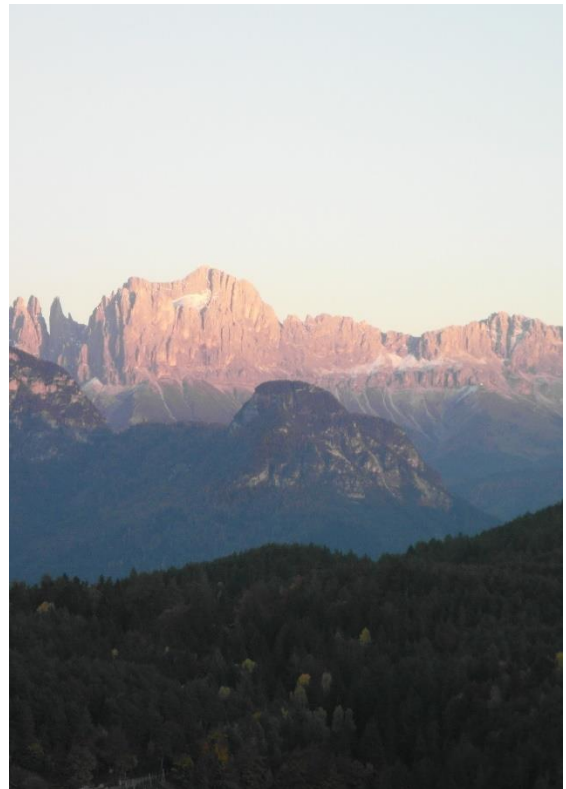
22. März 2020

Wenn das Weizenkorn nicht in die Erde fällt und erstirbt, bleibt es allein;
wenn es aber erstirbt, bringt es viel Frucht.

Johannes 12,24

Psalm 121

Ich hebe meine Augen auf zu den Bergen.
Woher kommt mir Hilfe?
Meine Hilfe kommt von GOTT,
der Himmel und Erde gemacht hat.
Er wird deinen Fuß nicht gleiten lassen,
und der dich behütet, schläft nicht.
Siehe, der Hüter Israels schläft und schlum-
mert nicht.
GOTT behütet dich;
GOTT ist dein Schatten über deiner rechten
Hand,
dass dich des Tages die Sonne nicht steche
noch der Mond des Nachts.
GOTT behüte dich vor allem Übel,
er behüte deine Seele.
GOTT behüte deinen Ausgang und Eingang
von nun an bis in Ewigkeit!



Liebe Gemeindemenschen in Düsseldorf-Süd!

**Ich hebe meine Augen auf zu den Bergen. Woher kommt mir Hilfe?
Meine Hilfe kommt von GOTT, der Himmel und Erde gemacht hat.**

Berge sind gigantisch, riesig, lassen uns die Unendlichkeit und die Größe des Seins erahnen. In den Bergen fühlt man sich dem Himmel näher und bekommt einen weiten Blick. „In den Bergen fühle ich mich Gott näher!“, sagen manche.

Auch die Psalmbeter vor 3000 Jahren müssen das ähnlich erlebt haben, als sie die Berge in Israel sahen. Der Anblick der Gipfel lockte sie und gab ihnen ein Gefühl von Schutz und Geborgenheit. Dieses Gefühl haben sie dann auf Gott übertragen. Gott gab ihnen Schutz und Geborgenheit, in allem was ihr Leben in Unruhe brachte.

Und was bietet *uns heute* Schutz? Was gibt uns Halt und Trost in diesen verrückten Corona-Zeiten? Alles, was wir bislang als selbstverständlich kannten, ist von heute auf morgen anders. Nein: Von jetzt auf gleich. Die schlechten Nachrichten überschlagen sich. Kriegt uns die Angst vor

dem Virus klein? Hamsterkäufe, Schulen und Kitas sind geschlossen, keine Gottesdienste in der Kirche, kein soziales Leben mehr, Börsencrash, Stillstand... In meinem Kopf dreht sich nur noch alles. Doch da höre ich eine alte Stimme, die sagt:

Ich hebe meine Augen auf zu den Bergen. Woher kommt mir Hilfe?

Meine Hilfe kommt von GOTT, der Himmel und Erde gemacht hat.

Das sind Worte, die mir in dieser verrückten Lage Kraft geben. Das sind Worte, die mir persönlich helfen. Das sind Worte, die uns nun auch in der Corona-Krise Gelassenheit schenken. Darum werden sie an vielen Orten gebetet, wenn die Glocken läuten. Eine Presbyterin aus Düsseldorf-Mitte hatte die Idee. „Lasst uns doch immer, wenn die Glocken läuten den Psalm, 121 miteinander beten!“ Jede da, wo sie gerade ist. Jeder dort, wo er kann. Machen Sie doch einfach mit!

Wenn wir den Psalm 121 sprechen, fühlen wir uns miteinander verbunden, obwohl wir nicht nebeneinander in der Kirchenbank sitzen. Wenn wir das tun, feiern wir gemeinsam Gottesdienst, auch wenn jeder „in seinem stillen Kämmerlein“ ist. Wenn wir das tun, leihen wir uns Worte, die schon Generationen vor uns Kraft gegeben haben.

„Wie kann Gott das zulassen?“, fragt mich einer und eine andere: „Ist Corona vielleicht eine Strafe Gottes für unseren Lebensstil in der Globalisierung?“ Ich glaube nicht. Aber in Krisen suchen Menschen oft Schutz und Hilfe bei Gott, der Himmel und Erde gemacht hat. Wir würden heute sagen: das Universum. Wir suchen Hilfe bei dem Gott, der mir mein Leben geschenkt hat und der mich in seiner Hand hält, was auch geschieht.

**Gott wird deinen Fuß nicht gleiten lassen,
und der dich behütet, schläft nicht.**

Siehe, der Hüter Israels schläft und schlummert nicht.

GOTT behütet dich;

**GOTT behüte dich vor allem Übel,
er behüte deine Seele.**

**GOTT behüte deinen Ausgang und Eingang
von nun an bis in Ewigkeit!**

Kann man das wirklich so sagen? In Jedem Leben gibt es doch Ausrutscher, Schwierigkeiten und Brüche. Es geht nicht immer alles glatt. Das erleben wir gerade jetzt. **Wo ist Gott dann?** Passt er nicht richtig auf uns auf? Oder hat er nicht die Macht, einzugreifen?

Ich glaube, wir dürfen Gott nicht zu einem Talisman machen, der uns vor allem Übel behüten soll. **Gott behütet mich *nicht vor* allem Übel, sondern Gott begleitet mich *in* allem Übel!**

Das wird mir gerade in der Passionszeit bewusst. Im Leiden und Sterben Jesu hat Gott sich bis in die letzte Konsequenz mit uns solidarisiert, hat unser Leben geteilt und sogar unseren Tod. Gott ist bei uns, wenn wir leiden. Gott versteht uns und lässt uns nicht im Stich. Und: Nach der Passionszeit kommt Ostern - auch dieses Jahr! Selbst wenn es sein kann, dass wir dann immer noch nicht an einem gemeinsamen Ort Gottesdienst feiern können. Ostern kommt trotzdem! Denn Ostern heißt: Gottes Liebe ist stärker als der Tod. Gott begleitet uns durch die Krise und die Angst hindurch zum Leben!

Ich hebe meine Augen auf zu den Bergen. Woher kommt mir Hilfe?

Meine Hilfe kommt von GOTT, der Himmel und Erde gemacht hat.

Amen.

Kay Faller, Pfr.

kirchlich bestattet wurden:
Ingeburg Hopf, 94 Jahre,
Anneliese Pomplun, 78 Jahre

evangelisch 
IN DÜSSELDORF-SÜD